

Region

Schrittweise zum Seniorenzentrum

Oberbipp Die Eröffnungsfeier fand bereits am Samstag statt, mit dem Monatsbeginn wurde der Chäsi nun auch offiziell wieder Leben eingehaucht: Mit einer Physio-Praxis und einem Coiffeursalon ist in der ehemaligen Käseerei wieder Gewerbe eingezogen.

Auch der interne Gemeinschaftsraum für die Senioren ist fertiggestellt – benutzt wird er voraussichtlich ab Sommer 2020, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner in den Neubau einziehen werden, der südlich der Chäsi entsteht. Das dreistöckige Gebäude wird elf Seniorenwohnungen umfassen, die altersgerecht gebaut sind: Konsequent schwellenlos, mit rutschfesten Bodenbelägen und Haltegriffen. Zudem sind sie mit den benötigten Apparaten und Notrufgeräten ausgerüstet.

Landverkauf und -abtausch

Seit gut einem Jahr wird flott gebaut. Im Vorfeld des Projekts kam es jedoch zu Diskussionen: Als zu hoch wurde die Beteiligung der Gemeinde eingestuft, zu wenig sei über die Investoren informiert worden – phasenweise erschien es unklar, ob an der Obisgasse überhaupt etwas gehen würde. Letztlich erteilte die Gemeindeversammlung im Juni 2017 aber doch noch grünes Licht.

Anstelle der finanziellen Beteiligung der öffentlichen Hand erfolgten ein Landverkauf zu Vorzugsbedingungen sowie ein Landabtausch. Dank dieser vom Gemeinderat vorgelegten Kompromisslösung konnte im Frühling 2018 mit dem Rückbau des maroden Einfamilienhauses und des Käseerschöpfers begonnen werden. Die Kosten für das gesamte Projekt der Firma Perrot Immo AG werden auf rund 4,79 Millionen Franken beziffert. (gm)

Wir gratulieren

Madiswil An der Mühlebergstrasse feiern heute **Sonja** und **Ernst Fankhauser-Bösiger** das Fest der Diamantenen Hochzeit. Sie sind also 60 Jahre verheiratet. (ezm)

Mehr Züge zwischen Huttwil und Langenthal

Oberaargau Im Kanton Bern wird über das Angebot des öffentlichen Verkehrs für die Jahre 2022 bis 2025 diskutiert: Die regionalen Verkehrskonferenzen wurden vom Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination des Kantons aufgefordert, die Planung der regionalen Angebotskonzepte in Angriff zu nehmen.

Im Oberaargau geschah dies durch den Ausschuss der Regionalen Verkehrskonferenz unter Einbezug der Gemeinden. Nun gelangte das Konzept in die Mitwirkung bei den Gemeinden, Nachbarregionen, Ämtern, Transportunternehmungen und Mitgliedsorganisationen der Region Oberaargau.

Die Vorschläge

Hauptsächliche Punkte sind folgende Vorschläge: eine Anpassung der Linienführung von Bus 52 (Bahnhof Langenthal-Thunstetten und Bahnhof Langenthal-Thörigen-Herzogenbuchsee) sowie eine Anschlussoptimierung des Linienabschnitts Langenthal-Melchnau am Bahnhof Langenthal. Geplant sind eine

Die Mobilität neu denken

Langenthal Die Region Oberaargau diskutiert an einem Workshop mit Interessierten über die Mobilitätszukunft. Der technische Fortschritt wird auch das Verkehrsverhalten in der Agglomeration stark verändern.

Julian Perrenoud

Es ist eine interaktive Reise durch unsere Mobilitätszukunft, zu der die Region Oberaargau in der Alten Mühle lädt. Der Workshop von Regiomove dreht sich um die künftige Verkehrsplanung der Schweiz, aber auch um jene der Agglomeration Langenthal. So sollen Ideen und Bedürfnisse der Bevölkerung frühzeitig einbezogen werden. Die Initiative Regiomove hilft dabei Gemeinden und Regionen, neue Mobilitätsformen zu entwickeln und umzusetzen.

Noëlle Fischer, Projektleiterin beim Büro für Mobilität, führt durch den Workshop und sagt: «Ich möchte Ihnen Mut machen, diesen Schritt zu wagen.» Denn die Zukunft der Mobilität verspreche mehr autoarme und autofreie Siedlungen, weniger Verkehr und Parkplätze, dafür tiefere Baukosten, mehr Gestaltungsfreiheit, Platz für Spiel und Begegnung. Diese Entwicklung sei ein wichtiger Schritt hin zur 2000-Watt-Gesellschaft. «Klar, wir können nicht leben ohne Mobilität», sagt Fischer. «Aber wir sind tagtäglich mit den Problemen konfrontiert, die unsere Mobilität verursacht.»

Die Betriebsökonomin ermuntert die Teilnehmenden aus den unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen immer wieder, mit den verteilten Laserpointern auf die Leinwand zu zielen, damit Fragen zu beantworten und so ihre Meinung kundzutun. Besteht in der Region Handlungsbedarf bezüglich der Mobilität? Käme der Kauf eines Elektroautos infrage, wenn die Kosten vergleichbar mit einem Benziner sind? Oder wäre es vorstellbar, das eigene Fahrzeug mit anderen zu teilen? Viele der Anwesenden zeigen sich offen, ihr Mobilitätsverhalten zu überdenken oder gar zu ändern.



Nicht nur auf den Strassen, auch im ÖV kommen Veränderungen auf uns zu. Foto: Olaf Nörrenberg

Gerade das Sharing-Prinzip preist Fischer an. Damit liesse sich die heutige Infrastruktur deutlich entlasten. «Ich glaube nicht, dass wir ein Kapazitätsproblem auf den Strassen haben, sondern ein Auslastungsproblem bei den Fahrzeugen.»

Weg vom Fahrplan

Falls die Mobilität künftig tatsächlich effizienter wird, stellt sich die Frage: Welche Strasseninfrastruktur benötigen die Regionen überhaupt noch? «Ich frage mich bei Strassenbauprojekten jeweils: Braucht es diese überhaupt noch, ist das die Zukunft? Nicht zwingend», so Fischer. Denn gerade mit selbstfahrenden Fahrzeugen würde

die Strassenbelastung markant zurückgehen.

Und was ist mit dem öffentlichen Verkehr, gibt es dort Optimierungsbedarf? In der Realität bestehen gerade auf dem Land viele Probleme. Deshalb brauche es beim ÖV neue Projekte, etwa selbstfahrende Busse. Auch eine solche Fortbewegung können sich die meisten Gäste vorstellen. «Wie schnell diese Entwicklung vorwärtsgelht, hängt vom Kundenbedürfnis ab», sagt Fischer. Sie verweist auf das in Herzogenbuchsee lancierte Ebuxi. Das Angebot funktioniert, denn seit Mai hätten es bereits 2000 Personen benützt. Nicht mehr Linien und Fahrpläne bestimmen das Angebot, sondern

Welche Strasseninfrastruktur benötigen die Regionen überhaupt noch?

die Wünsche der Kundinnen und Kunden.

Chancen auf dem Land

Alle Anstrengungen der Transportunternehmen gingen in dieselbe Richtung, betont Fischer. Aus einem Bahnhof werde der einst ein Mobility Hub. Die Entwicklung gehe so weit, dass Produkte von jenen vertrieben würden, die das beste Angebot machten. Jenen Unternehmen, die über die meisten Daten zu den Kunden verfügen und massgeschneiderte Produkte anbieten. Bei einem Reiseticket wären das dann plötzlich nicht mehr die SBB, sondern beispielsweise Swisscom oder Google. Die Workshop-Teilnehmer zeigen sich skeptisch, denn diese vernetzte Mobilität birgt auch Risiken.

Regiomove ist überzeugt, dass die Mobilitätsentwicklung den ländlichen Raum nicht auslässt. Fischer spricht den Co-Working-Space an, den geteilten Arbeitsort, der für Angestellte viele Vorteile bietet. Gemeinschaftsbüros helfen, das Pendeln zu reduzieren. Mitunter werde damit die Verankerung in der Wohngemeinde wieder gestärkt. «Gerade auf dem Land sind deshalb die Entwicklungschancen gross.»

Am Ende ist der Einsatz der Teilnehmenden gefragt. In Gruppen verteilt sollen sie auf Kärtchen mögliche Zukunftsperspektiven der Mobilität auswählen, über diese diskutieren und über deren Nutzen abstimmen. Die Debatte ist angeregt, denn das Thema lässt niemanden kalt. Was sich zeigt: Die Bedürfnisse sind derart individuell, dass es keine Patentlösung für die Fortbewegung gibt. Aus den Ergebnissen wird aber deutlich, was sich die Anwesenden vor allem wünschen: mehr Arbeitsmöglichkeiten am Wohnort, Pendeln zu Fuss oder mit dem Velo und einen flexiblen öffentlichen Verkehr.

Bald wird im Container unterrichtet

Grasswil Heute kann das neue Provisorium bei der Schulanlage eingeweiht werden.

Anlässlich der Schulschlussfeier lädt die Gemeinde heute zu einem Tag der offenen Tür ein: Der Container auf dem Hartplatz der Schulanlage Grasswil kann besichtigt werden. Die sieben Module sind dort letzten Mai aufgestellt und mittlerweile komplett eingerichtet worden, sodass sie im August in Betrieb genommen werden können. Gebraucht werden sie auf das kommende Schuljahr hin dringend: Die Schule Wynigen-Seeberg sieht sich bekanntlich mit steigenden Schülerzahlen konfrontiert und muss eine zusätzliche Primarklasse eröffnen. Der vorhandene Schulraum reicht aber nicht aus (wir berichteten).

Und so wird die neue Klasse nun im bisherigen Kindergarten der Schulanlage Grasswil eingerichtet. Der Kindergarten wiederum zieht ins rund 100 Quadratmeter grosse Provisorium um, das ein Klassenzimmer sowie eine Garderobe und ein WC umfasst. Auf einen Gruppenraum habe man verzichten können, sagt Gemeinderat Micha Streit (SVP). Dieser konnte durch die Umge-



Das Provisorium besteht aus sieben Modulen. Foto: Adrian Moser

staltung des Klassenzimmers im Obergeschoss des bestehenden Schulhauses gewonnen werden.

Beim Provisorium handle es sich um nach den neusten Vorschriften isolierte Module, die über eine Pumpe auf dem Dach entsprechend geheizt oder klimatisiert werden könnten, sagt Streit. Er ist zuversichtlich, dass der 315 000-Franken-Kredit, den die Stimmberechtigten letzten November genehmigt hatten, eingehalten werden kann.

Die Containerlösung wird nötig, weil die Zeit bis zum Beginn des Schuljahres für den geplanten Erweiterungsbau bei

der Schulanlage Grasswil nicht ausreichte. Die Abklärungen für einen solchen Bau waren bereits 2018 aufgenommen worden. Es wurde hierfür eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Eigentlich hätte die Gemeinde in diesem Frühjahr an einer Informationsveranstaltung das Vorprojekt präsentieren wollen. Dazu kam es jedoch nicht: Die Arbeiten hätten sich verzögert, bestätigt Gemeindepräsident Andreas Mühlemann (BDP). «Sie haben mehr Zeit in Anspruch genommen als erwartet.» Zudem habe man den Fokus in den letzten Wochen und Monaten auf die Realisierung des Provisoriums gelegt, weshalb die Abklärungen für den Festbau zuletzt weniger stark verfolgt worden seien.

Offene Fragen

Und so sind weiterhin Fragen offen, etwa jene nach dem tatsächlichen Raumbedarf oder der Art und Weise, wie man bauen möchte. Zudem müssen die Planungen mit der Gemeinde Wynigen abgestimmt werden, mit welcher sich Seeberg 2014 zu

einem gemeinsamen Schulbetrieb zusammengeschlossen hat. Es sei daher unklar, ob die Informationsveranstaltung noch in diesem Jahr nachgeholt werden könne, meint Mühlemann.

Der grobe Zeitplan sieht vor, dass der Festbau innerhalb von drei Jahren realisiert wird. Laut Mühlemann könnte dieser aber auch länger auf sich warten lassen. Bei den Kosten bleibt der Gemeindepräsident mit seinen Aussagen vorsichtig: Das Spektrum sei riesig und hänge davon ab, für welche Variante man sich letztlich entscheide. 2018 hatte die Gemeinde informiert, dass gemäss einer ersten groben Schätzung für den Erweiterungsbau Kosten von rund 1,2 Millionen Franken eingerechnet werden müssten. Diese Variante würde zwei Klassenzimmer sowie zwei Gruppenräume beinhalten.

Sebastian Weber

Tag der offenen Tür, Mittwoch, 17.30 bis 19.15 Uhr, Schulanlage Grasswil.